

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 36 (1960-1961)
Heft: 2

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BRIEFE

AN DIE
HERAUSGEBER

Die Seite der Leser

Sprachliche Neuschöpfungen im Dialekt

Sehr geehrte Herren,

BESTIMMT ist es nicht leicht, eine typisch schweizerische Zeitschrift herauszugeben, die einerseits auf das eidgenössisch Bünzlihafte verzichtet, sich aber anderseits von ausländischen Publikationen durch einen Schuß Helvetisches abzuheben vermag. Da dies jedoch dem Schweizer Spiegel seit Jahren immer wieder gelingt, was jede Nummer neu beweist, möchte ich mich all jenen Lesern anschließen, die Sie dazu beglückwünschen. Der stillen Verehrung sind Sie ja gewiß.

Wie ich in meinem Freundeskreis feststellen konnte, fand Ihre Sammlung urchiger Jaßausdrücke großen Anklang. Die in bernischen Gauen noch unbekannten Sprüche infiltrieren sich hier langsam in des Jassers Vokabular.

Wäre es deshalb nicht interessant, wenn Sie eine Rubrik eröffnen würden, die neue schweizerische Wortschöpfungen enthält, die weder dem Teenager-Jargon noch Publikationen entstammen?

Darf ich zur Illustration ein paar Beispiele aus der Soldatensprache beisteuern?

Mit freundlichen Grüßen:

Hans Tschumi

«Hirngamelle» oder «Kopfwehblech» = Stahlhelm
«Zahnradfinken» oder «Schweißetui» = Militärschuhe
«Wehrstürzerstöber» = Düsenjäger
«Subventionskosaken» = Dragoner
«Plattfueßindianer» = Flab- und Sanitätstruppe
«Hungerbarometer» = Ceinturon
«Trachtengruppe Chaudet» = allgemeiner Ausdruck für Schweizer Militär
«Bundes fil-à-fil» = Stoff oder Militärkleider

Gemsen, die Steinböcke sind

Sehr geehrte Herren,

ALS ich kürzlich in einem Gespräch das Wort «Rehbock» fallen ließ, fiel mir das erstaunte Gesicht eines Herrn auf. Ich fragte ihn nach der Ursache seines Erstaunens und erhielt die überraschende Antwort, er habe noch nie von einem Rehbock gehört und bis heute geglaubt, der Mann des Rehs sei ein Hirsch. Das ist ja an und für sich nicht so schlimm, aber der betreffende Herr ist immerhin ein über dreißigjähriger Akademiker.

Einen Steinbock mit einer Gemse zu verwechseln ist auch nicht sehr schlimm. Aber wenn diese Verwechslung dem Schweizer Spiegel unterläuft, und dann erst noch auf der – sicher nicht ganz ohne erzieherische Absicht – gedruckten Seite «Peterli der Naturforscher»... (vergleiche Oktobernummer 1960, Seite 130).

*Mit freundlichen Grüßen
Dr. Stefan Kraft, Kilchberg*

*

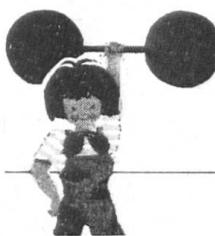
Sehr geehrte Herren,

WIRKLICH nichts Weltbewegendes habe ich Ihnen mitzuteilen und zu berichtigen. Seit meiner Kindheit bin ich eifriger Beschauer und Leser Ihrer prächtigen Zeitschrift. Jetzt sind auch unsere Kinder so weit, daß ich ihnen die Bilderbogen erklären soll. In der Fortsetzung Nr. 7 von «Peterli der Naturforscher» ist Ihrem Bildredaktor oder dem Setzer ein Fehler unterlaufen. «Peterli merkt sofort: Es sind Gemsen», heißt es da. Nach meinen zoologischen Kenntnissen will aber der Maler Vidoudez sicher Steinwild zeigen. Seine (des Malers) Beobachtung ist treffend, zeichnet er doch im Hintergrund des Bildes 4 eine Steingeiß mit



Die schlanken Briten

Haben Sie sich nicht auch schon gefragt, weshalb selbst gesetztere und bejahrte Engländer grösstenteils noch recht schlanke «Adonis» sind? Natürlich hängt das einmal mit dem insularen Klima und dann auch mit der sportlichen Lebensweise zusammen. Aber längstens nicht alle Engländer sind aktive Sportler, meistens füllen sie bloss Tribünen und Stehplatzrampen. Der triftige Grund muss also ganz anderswo liegen! Der Engländer spricht vor allem einem reichlichen, *sehr* ausgiebigen Morgenessen zu; es ist das sich nicht nur mit Toastbrot, Ei und Schinken begnügende «Breakfast», das weltberühmte, im ganzen Erdball traditionell servierte englische Frühstück. Wenn sie schlank bleiben wollen, dann machen Sie es doch dem Engländer gleich und vergessen Sie nicht: Zu einem neuzeitlichen, ausgiebigen helvetischen Morgenessen gehört ausser Käse, Butterbrot mit Honig oder Knäckebrot mit Früchten . . . vor allem als *Bausteine fürs Leben* . . .



BANAGO

BANAGO ist auf neuzeitlicher Basis aufgebaut und enthält u. a. Bananen, Rohr- und Traubenzucker, Kalk- und Phosphorsalze, sowie Vitamine B₁ und D. Jedes BANAGO-Paket (250g / 1.90) mit einem Bilderscheck für zwei farbenprächtige NAGO-Bildchen.

den charakteristisch kurzen und wenig stark gebogenen Hörnern. Sicher wird diese kleine Verirrung unsere Freude an Ihrer Zeitschrift nicht trüben.

*Mit freundlichen Grüßen
Heini Schaffner, Liestal*

*

Zwei der 112 Zuschriften, die uns wegen der Verwechslung von Gemsen mit Steinböcken zugekommen sind. Wir bedauern das Versehen, das nicht dem welschen Zeichner, sondern dem Übersetzer unterlaufen ist. Gleichzeitig danken wir unsren Lesern für ihre Aufmerksamkeit, die uns einmal mehr beweist, wie genau der Schweizer Spiegel gelesen wird.

Zwei Stimmen für den Dichter

Lieber Schweizer Spiegel,

SOEBEN lese ich die kritische Äußerung von Herrn Dr. Baumann über die Kurzgeschichte «Meiner Schwester Hüter sein» von J. Stebler.

Ich las die Geschichte – die reizvoll und psychologisch richtig ist – voller Freude. Aber eben – die einen lesen mit dem Herzen und finden funkelnnde Lichtlein und wärmende Strahlen, und die andern lesen mit dem Verstand und finden nur, daß der letzte Zug von Zollikon um 0.13 Uhr eintrifft. Du meine Güte!

Möge J. Stebler uns noch viele Geschichten schreiben, voller Atmosphäre und kleinen Ungenauigkeiten!

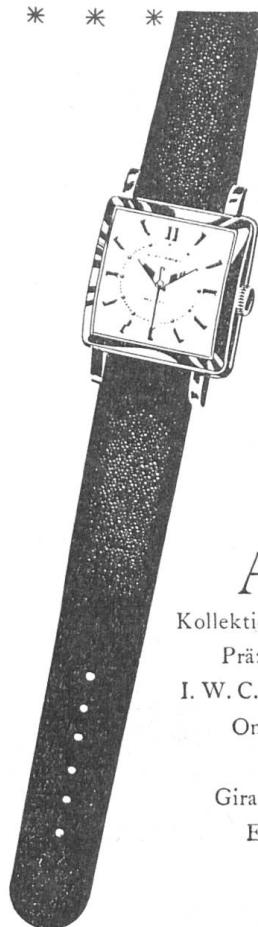
*Mit freundlichen Grüßen
Marti Seitz, Zürich*

*

Sehr geehrte Herren,

ICH habe die hübsche Geschichte von Jakob Stebler «Meiner Schwester Hüter sein» in der Augustnummer des Schweizer Spiegels mit großem Vergnügen gelesen und weise die gehässige Kritik von Dr. B. empört zurück. Die sachliche Antwort von J. Stebler ist voll berechtigt, denn es ist ja lächerlich, dem Verfasser der Geschichte einen Vorwurf zu machen, wenn die An- und Abfahrtszeiten der Züge nicht genau mit dem Fahrplan übereinstimmen.

* * * *



Aus unserer
Kollektion führender
Präzisionsuhren:
I. W. C. Schaffhausen
Omega Zenith
Longines
Girard-Perregaux
Eterna Cyma
Certina . . .

Emil **K**ofmehl

Bahnhofstrasse 61
Zürich



Contra-Schmerz
gegen
Kopfweh, Migräne, Rheuma

Dr. Wild & Co. Basel



Musik entspannt... erfreut...

Stereophonie*

der gute Ton

Bopp Zollikon

Dammstrasse 27 - Telephon 051/24 88 87

* Die beste Sorte finden Sie nur in Zollikon: eine Offenbarung für jeden Skeptiker. Prospekt «5 Punkte, auf die es ankommt» gratis auf Verlangen.



Fortus zur Belebung des Temperaments

Bei Mangel an Temperament und bei Funktionsstörungen eine Voll-KUR mit Fortus. So werden die Nerven bei Sexual- und Nerven-Schwäche, bei Gefühlskälte angeregt und das Temperament wird belebt. Vollkur Fr. 25.—, Mittelkur Fr. 10.—, Proben Fr. 5./2.—. In Apoth. und Drog., wo nicht vorrätig:

Lindenhof-Apotheke, Zürich 1
am Rennweg

46

Tel. (051) 27 50 77

Da die Geschichte in jeder Hinsicht gut ist, ersuche ich die Redaktion des Schweizer Spiegels, noch weitere Beiträge von Stebler zu veröffentlichen, die gewiß – außer bei Dr. B. – allgemein Anklang finden werden.

Darf ich damit rechnen, daß diese meine Zeilen in Ihrer Zeitschrift erscheinen, damit sie auch Herr Stebler, dessen Adresse ich nicht kenne, zu Gesicht bekommt?

Hochachtungsvoll
Dr. W. Müller, Basel

Da lachten die Andern

Lieber Schweizer Spiegel,

Es war meine erste Stelle nach der Kaufmännischen Schule. In einer kleineren Eisenhandlung schrieb ich Bestellungen, ab und zu auch eine Offerte, einen Werbebrief oder ein Zeugnis, nahm Telefone ab und verrichtete alle Arbeiten, die in einer Stellenausschreibung unter «Allgemeine Arbeiten» zusammengefaßt sind.

Mit der neuen Telefonanlage stand ich gleich von Anfang an auf Kriegsfuß. Schon in der ersten Woche rief mich ein Herr an:

«Bielinsban, Täuffelen, Fräulein, ich möchte Schrauben bestellen.»

Ich antwortete höflich: «Einen Augenblick bitte, Herr Bielinsban!» und stöpselte den Anruf in die Schraubenabteilung. Der dortige zuständige Angestellte schien meinen Kunden nicht zu kennen. Aber einige Minuten später kam er zu mir aufs Büro und erklärte spöttisch, es handle sich um den Kunden: Biel-Ins-Bahn, Station Täuffelen.

Mit freundlichen Grüßen
S. B. in N.

Ein kleines Missverständnis

Lieber Schweizer-Spiegel,

DER Leserbriefschreiber des September-Spiegels (Seite 91, erster Abschnitt) ging getröstet von einer Beerdigung in einem stockkatholischen Nachbardorf nach Hause: Brüderlichkeit zwischen den Konfessionen hatte er erlebt. In oekumenisch vorbildlicher Absicht verfaßte er seinen Brief. Auch zeigt er Bemühen um richtige und präzise Benennung von Dingen, wie sie jedem Glaubensbruder «ennet dem trennen-

den Bach» geläufig sind: Soutane, Altar, Chor, Baldachin. Seine Berichterstattung wird jedoch fragwürdig, wo er beschreibt, der junge reformierte Pfarrer hätte den Trauerzug angeführt, flankiert vom katholischen Ortsgeistlichen und einem Benediktiner, *der eine in schwarzer Soutane, der andere in weiß leuchtendem Ordenskleid*. Der Benediktinerhabit pflegt außer in tropischen Missionsgebieten kohlrabenschwarz zu sein. Weiß und schwarz, zebrafarbig ist das Ordenskleid der Dominikaner. Wahrscheinlich verwechselte der Beerdigungsreporter das rätselhafte weiße Ordenskleid mit dem Chorrock, den jeder Weltgeistliche trägt bei Amtsfunktionen wie Taufe, Beerdigung u.a.m.

*Mit farbenfrohen Grüßen
Gertrud Arnold*

Zehn Regeln für den Umgang mit blinden Personen

DER Schweizer Spiegel tritt seit jeher für schweizerische Umgangsformen ein, die unserer Art entsprechen. Ein besonderes Kapitel ist aber die Art und Weise, wie sich viele Eidgenossen ihren blinden Mitbürgern gegenüber, zu denen auch ich gehöre, verhalten.

So führt die Titulierung blinder und infirmer Personen als «ärmste der Armen», als «Gebrechliche und als Krüppel» unweigerlich zu einer Vergiftung des Persönlichkeitsbewußtseins der Betroffenen und zur Verminderung des Respektes ihnen gegenüber. Es ist deshalb bedauerlich, daß heute noch Fürsorge-Institutionen mit einer betonten Mitleidspropaganda für die «armen Blinden» oder «Invaliden» sammeln müssen. Es geht mir jedesmal ein Stich durchs Herz, wenn es am Radio heißt: «Wir vermitteln ... an bedürftige Blinde, Invaliden und Bergschulen ...», und noch schlimmer ist es, wenn in einer Ankündigung eines Fonds Leistungen nur an «bedürftige und würdige Blinde» abgegeben werden.

Wer erblindet, verliert das Licht, die Schau der schönen, herrlichen Welt. Ist es nicht herzlos, ihn zu diesem schweren Verlust hinzu auch noch offiziell und generell als «bedürftig» abzustempeln und gleich noch die Frage seiner «Würdigkeit» aufzuwerfen?

Gewiß, die Folge der Erblindung bedeutet in vielen Fällen auch den Verlust der wirtschaftlichen Existenz und somit die Zuflucht

Verblüffend bequem bügeln

mit dem BEL-Metallbügeltisch, beliebig verstellbar, hitzereflektierender Silicon-Ueberzug, nur Fr. 89.—, einfacheres Ganzmetall-Modell nur Fr. 59.50. Im Fachgeschäft oder 3 Tage zur Probe durch den Importeur:

Paul Winterhalter,
St. Gallen, Tel. (071) 24 13 97



DIE ELEGANTE DAME VOR 80 JAHREN



Es ist immer dasselbe Spiel: Aktion und Reaktion. Auf Krinolinen, Turnüren und Cul de Paris folgen enge Röcke, auf leichte Stoffe schwere Seiden. Und immer wieder gibt es Frauen, die jede Mode charmant zu tragen wissen.

Wer immer auch näht, die Hausfrau, das Gewerbe, die Industrie, alle sind auf zuverlässiges, solides, sich leicht verarbeitendes Nähmaterial angewiesen. Und gerade dieser Eigenschaften wegen geniessen die edle, elastische ZWICKY-Nähseide und der solide, mercerisierte URSUS-Nähfaden ihren guten Ruf. Zwei Schweizer Fabrikate, weit über unser Land hinaus bekannt und geschätzt.



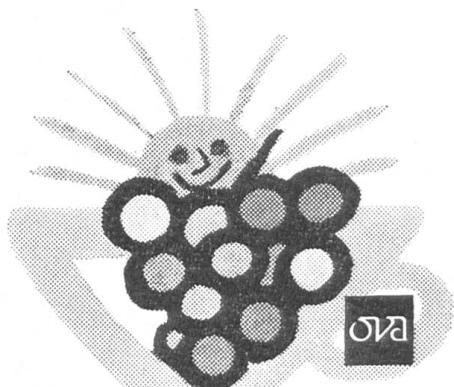
Bronchitis, Brustkatarrh,
Husten, Erkrankungen der At-
mungsorgane usw. - 60jährige
Erfahrung, Flasche Fr. 5.90. Natursan-Tabletten Fr. 1.25.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte
gratis. Hans Hodel's Erben, NATURSAN AG, Sissach

Natursan

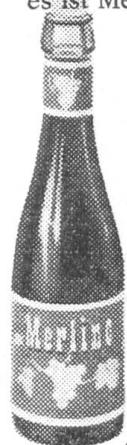
Aus der Citrone
Citronenessig
Citrovin

Citrovin-Mayonnaise Citronensaft im Sprayfläschli

Mayonna **Lemosana**



Ein edler Tropfen,
dem besten Weine ebenbürtig,
— aber alkoholfrei,
es ist Merlino



Merlino
der naturreine Traubensaft
Gesellschaft für OVA Produkte
Affoltern am Albis Tel. 051/99 60 33

zu privaten und staatlichen Wohlfahrtsinstitutionen. Die daraus folgende Abhängigkeit und das mit dieser verbundenen Gefühl der Minderwertigkeit drückt den Blinden ohnehin oft sogar schwerer als der Verlust des Augenlichtes. Warum ihn also noch mit solchen klischeehaften Abstempelungen markieren und quälen?

Es sind noch nicht viele Jahre her, daß in einer ostschweizerischen Gemeinde einem soliden und tapferen Bürger, der sein Augenlicht verloren hatte und deshalb zur Armenpflege Zuflucht nehmen mußte, das Stimm- und Wahlrecht entzogen wurde; während in andern Gemeinden unseres Landes zu Unrecht eine Bevormundung blinder Bürger und Bürgerinnen erfolgte.

Nicht selten kommt es vor, daß ein gewerblich voll eingegliederter blinder Mann oder eine blinde Frau in der Bahn oder an ihrem Arbeitsplatz kurzerhand von sehenden Personen gedutzt werden.

Es gibt leider viele Menschen, oft sogar Angehörige blinder Frauen und Männer, die sich wenig Mühe geben, sich in die Situation eines Erblindeten hineinzudenken. Einstige Schulkameraden drücken sich um den erblindeten Freund grußlos herum. Warum? Sie scheuen den Kontakt mit dem vom Schicksal so schwer Betroffenen. Dadurch vergrößern sie das Unglück ihres Kameraden, denn er erfährt es von andern, daß der Peter oder der Hans oder die Sofie ihn geschnitten haben.

Vieles, was von erblindeten Menschen als Verletzung empfunden wird, geschieht nicht aus Mangel an Menschenfreundlichkeit, sondern aus Ungeschicklichkeit.

Will man blinden und infirmen Mitmenschen wirklich dienen, muß dies auf kluge Weise geschehen und darum gebe ich nachfolgend einige Anleitungen:

1. sollte in allen Aufrufen und bei der Propaganda für wohltätige Institutionen der Hinweis «gebrechlich, bedürftig, würdig, arm und ärmste der Armen» unterlassen werden. Welch gutes Beispiel gibt «Pro Infirmis» durch die Bezeichnung «Infirmie». Dieses Fremdwort wird nicht störend empfunden, dagegen die landläufigen, deutschsprachigen Benennungen. Wenn die Caritas ihre Schutzbefohlenen mit «Carissimi» anspricht, dann spricht daraus sogar eine besondere Wertschätzung der Infirmen. Für den Sammelbegriff der Sinnesgeschädigten, Körperbehinderten, Geisteskranken

sollte einmal ein kluger Kopf ein schönes, deutsches Wort finden. Die Bezeichnungen «Schwerbeschädigte, Schwerbehinderte» und aber selbst das Fremdwort «Invalid» befriedigen nicht.

2. Es ist falsch, wenn wir von dem Blinden und der Blinden schlechthin sprechen. Blindheit ist ein Zustand oder eine Eigenschaft; im Vordergrund aber steht die Persönlichkeit mit ihrer Menschenwürde und ihren Menschenrechten. Darum sollten wir von einem blinden Herrn, einer blinden Frau, einem blinden Fräulein oder einem blinden Kinde sprechen.

3. Der Sehende stellt sich immer einer blinden Person mit Namen vor. In Gesellschaft tut selbst ein naher Bekannter gut, seinen Namen zu sagen, denn wenn man nicht sehen kann, ist es oft schwer, mit Hilfe des Gehörs im Stimmengewirr den Freund zu erkennen.

4. Gehen Sie an einem blinden Bekannten vorbei oder tritt er bei Ihnen ein, dann geben Sie sich zu erkennen. Einer meiner Nachbarn grüßt mich stets mit Namen und fügt freundlich bei: «I bi der Nachbur X.» Eine solche Einstellung ist aufmerksam und beglückend. Menschen, die stumm wie Geister vorübergehen oder stumm dasitzen, deprimieren den Nichtsehenden.

5. Falls Sie einer blinden Person behilflich sein wollen, bitte tun Sie dies in möglichst unauffälliger Art und Weise. Am besten bieten Sie beim Führen Ihren rechten Arm an. Fassen Sie nicht selber an und schieben Sie ja nicht einen blinden Herrn oder eine blinde Frau vor sich her. Durch eine leichte Bewegung des Armes können Sie auf eine Schwelle oder Treppe aufmerksam machen. Sollte der Geführte trotzdem stolpern oder irgendwo anstoßen, machen Sie keine Geschichte daraus, sondern gehen Sie stillschweigend darüber hinweg. Weisen Sie einen Stuhl an, führen Sie die Hand des blinden Freundes zur Stuhllehne und überlassen Sie es ihm, ohne besondere Anweisungen, Platz zu nehmen.

6. Steht ein blinder Passant, mit oder ohne Hund, an einer belebten Straße oder einem Platz, die er überqueren möchte, fragen Sie, ob Sie dienlich sein können. Packen Sie nicht einfach zu. Hüten Sie sich insbesondere, einen Blindenführhund selber am Geschirr oder an der Leine zu nehmen und zusammen mit seinem Herrn über den Platz zu führen.

7. Beginnen Sie als Sehender mit einer Konversation. Bricht der Faden ab, knüpfen Sie

Der gute Schweizer Klebstoff: wasserfest und zuverlässig!



**Plüss - Stauffer - Kitt
bewährt seit
75 Jahren!**



Nicht vergessen!

Bei Verdauungsbeschwerden,
Magendruck, Ubelkeit, Völlegefühl,
Unwohlsein

hilft
Zellerbalsam

rasch und sicher. Er ist eine Quelle steten Wohlbefindens. Flaschen ab Fr. 1.15 in Apotheken und Drogerien.

MAX ZELLER SÖHNE AG ROMANSHORN
Hersteller pharm. Präparate seit 1864

Ryf für Schönheit...
MEMO-PARK für Pünktlichkeit!
Beides bei **Ryf** erhältlich



Bestform!

Von jung auf wird der rassige Boxer «Uwe von Bünztal» mit Matzinger Hundeflocken ernährt. Unzählige Hundefreunde und erfolgreiche Züchter wissen auf Grund langjähriger Erfahrung, warum sie Matzinger Hundeflocken verfüttern.

Matzinger
Hundeflocken



sichern durch ihren natürlichen Vollwert die Gesundheit jeder Hunderasse.

GETREIDEFLOCKEN AG LENZBURG

*Schreiben Sie auch mit einem
 Pelikan?*

Heizkissen
maximale Sicherheit
Calora

In Elektro-Fachgeschäften erhältlich

ihn wieder an. Führen Sie das Gespräch in der genau gleichen Weise und über die genau gleichen Themen wie mit einem sehenden Partner. Der Nichtsehende hat die genau gleichen Interessen und verfügt über die gleiche Bildung wie der Vollsinnige. Er interessiert sich für das Wetter, für Literatur, Musik, Maschinen, Politik usw. Er hat ja genau den gleichen Kopf und Verstand wie jeder andere Mensch.

8. Scheuen Sie sich nicht, auch Fragen über die Blindheit, die Ursache der Erblindung, über besondere Empfindungen usw. zu stellen. Sie begehen dadurch keine Taktlosigkeit.

9. Regel ist, daß einem blinden Gast in einem Restaurant, Speisewagen oder Hotel von einem sehenden Tischnachbarn das Essen oder der Wein nicht bezahlt oder gar ein Geldgeschenk gegeben werden darf. Gastfreundschaft muß gegenseitig sein. Es gibt freilich Fälle, bei denen diese Regel nicht zutrifft.

10. Stoßen Sie sich nicht daran, wenn auch blinde Personen Fehler, selbst grobe, ihren sehenden Mitmenschen gegenüber begehen. Milieuschäden, verfehlte Erziehungs-, Fürsorge- und Eingliederungsmethoden, wie sie vor Jahren noch an der Tagesordnung waren, lassen gerade bei infirmen Menschen hie und da böse Folgen fürs ganze Leben zurück. Finanzielle und seelische Notlage schloß manche infirme Personen aus der normalen menschlichen Gesellschaft aus, degradierte sie und warf sie in den Kreis der Asozialen. Darum gebietet auch in diesen Fällen die Menschenfreundlichkeit, Nachsicht, Verständnis und Geduld zu üben!

G. K.

Das vaterländische Erlebnis

ORT der Handlung: Hauptbahnhof Zürich. Ich befand mich in ärgerlicher Stimmung. Ich hatte mich im Lesen des Fahrplanes um 20 Minuten geirrt, und mußte nun diese Zeit mit Warten verbringen, die ich bedeutend nützlicher hätte verwenden können. Ich ärgerte mich über mich selbst und das ist, wie man weiß, eines der übelsten Ärgernisse. Mißmutig promenierte ich in der Bahnhofshalle auf und ab.

Da fielen mir die zahlreichen jungen Burschen auf, die mit Köfferchen und Kleiderschachteln versehen, am Berner Perron warteten. Immer mehr strömten hinzu. Offensichtlich handelte es sich um Stellungspflichtige, die

zur Rekrutenschule in Aarau einrückten. Weil ich nichts Besseres zu tun hatte, betrachtete ich die jungen Leute. Sie stammten, wie das zu erwarten ist, aus den verschiedensten Verhältnissen: Junge Arbeiter, Handwerker, angehende Kaufleute, Studenten; solche, die sich in ihren besten Anzug gestürzt hatten, und andere, die wohl den ältesten trugen, in der Voraußicht, daß dieser doch noch am gleichen Tage zurückgeschickt werden müsse. Elegante Koffern standen da, neben baufälligen Schachteln. Einer führte eine Handharmonika mit und ein anderer gar eine Portable Schreibmaschine. Es gab trotzige, ängstliche, finster verschlossene, heitere, blasierte und freundliche Gesichter, aber, und das war, was mich plötzlich, mir selbst unverständlich, tief ergriff: allen diesen Gesichtern war etwas Gemeinsames eigen. Hinter den so verschiedenen aufgesetzten Mienen leuchtete so etwas wie eine verbissene Entschlossenheit durch, den Dienst am Vaterland, zu dem sie aufgeboten waren, komme was da wolle, in Ehren zu bestehen.

Ich weiß nicht, was in mir vorging, aber unvermittelt sah ich nicht mehr die einzelnen Burschen und auch nicht mehr die schweigenden und lärmenden Gruppen, die sie gebildet hatten, ich sah die junge Schweiz in ihnen, ich erlebte in ihnen und mit ihnen die Verpflichtung unserem Vaterland gegenüber, jenes tiefinnere Gefühl der Verbundenheit mit unserem Volk und unserem Staat, das, so selten es in Erscheinung tritt, doch in den allermeisten unserer Landsleute lebt. Gehobener als je nach einer Augustfeier bestieg ich meinen Zug.

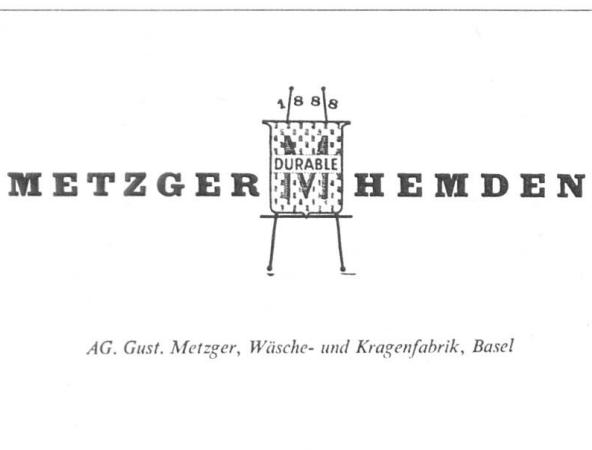
Dr. M. K.

Das kleine Missverständnis

Lieber Schweizer Spiegel,

HEUTE hatte ich ein lustiges kleines Erlebnis, das vielleicht Ihre Leser amüsiert.

Als Bernerin in der Ostschweiz wohnend, bin ich, aus einer Art Heimattreue, seit Jahren Kundin einer bekannten Berner Buchhandlung. – Ich hoffe auf sonnige Herbstnachmitten im Liegestuhl und bestelle lang gewünschte kleine Bändchen. Es kommt nichts. – Nach zwei Wochen nehme ich abermals eine vorgedruckte Bestellkarte und schreibe unter «Die



AG. Gust. Metzger, Wäsche- und Kragenfabrik, Basel

NUR FRIONOR
Fischfilets sind
Norweger-
Qualität

M. SCHMID
 NORGE FISK
 BASEL





Smith-Corona Skyriter*

* Skyriter ist die leichte, leistungsfähige Portable Schreibmaschine der SCM, mit hoch-eleganter Tragetasche.

Und der Preis:
 nur Fr. 230.—



Rüegg-Naegeli

Bahnhofstrasse 22 Zürich Tel. 051 / 23 37 07



Zahnärzte haben festgestellt, dass in Europa fast jeder dritte an Zahnfleischbluten oder an dessen Folgeerscheinungen leidet. Gehören Sie auch dazu? Dann tut rasche Hilfe not: Lassen Sie beim Zähneputzen **Blend-a-med** jeweils zwei Minuten auf das entzündete Zahnfleisch einwirken. Sie werden überrascht sein, wie schnell das **Zahnfleischbluten** und die entzündlichen Prozesse des Zahnfleisches abklingen. **Lockeres Zahnfleisch wird wieder straff und fest**, dem Zahnfleischschwund, der Zahnsteinbildung und der gefürchteten **Zahnfäulnis (Karies)** wird vorgebeugt, was klinisch einwandfrei bestätigt wurde. Darum wird **Blend-a-med** von Zahnärzten so viel empfohlen. Nur in Apotheken und Drogerien zu haben.



Unterzeichnete bestellt» noch mahnend, wenn auch grammatisch nicht einwandfrei «Vor 14 Tagen!», dann die drei Titel.

Mit Freuden öffne ich heute das Päckli. Die Rechnung lautet:

1 «Grete Minde, Fontane»	Fr. 1.50
1 «Unterm Birnbaum, do.»	Fr. 1.50
1 «Türen gehen auf, Müller»	Fr. 1.20
	Fr. 4.20

1 «Vor 14 Tagen» folgt.
Da mußte ich lachen.

Es grüßt Sie freundlich und immer mit herzlichem Dank

Frau Käthi Leuenberger, Ebnat-Kappel

Der vernünftige Schuldner

*An die Redaktion des Schweizer Spiegels,
Zürich*

ICH arbeite auf dem Betreibungsamt. Kürzlich hörte ich folgenden Dialog zwischen einem der Pfändungsbeamten und einem Schuldner:

«Ja, Herr Soundso, es handelt sich hier um die Forderung der Fa. XY im Betrage von 120 Franken für unbezahlte Raten des Möbelvorzahlungsvertrages. Dazu kommen noch die bisherigen Kosten im Betrage von zirka 20 Franken, total macht es also 140 Franken. Ich war schon dreimal in Ihrem Logis, konnte Sie aber dort nie treffen, weshalb ich Sie vorladen mußte. Wie mir die Logisgeberin erklärte und wie ich mich selbst überzeugen konnte, sind im Zimmer keine pfändbaren Gegenstände vorhanden, die Ihnen gehören.»

«Ja, ich besitze wirklich nichts zum Pfänden.»

«Nun, dann müssen wir halt eine Lohnpfändung vornehmen. Sind Sie damit einverstanden, daß Ihnen monatlich vom Lohne 50 Franken in Abzug gebracht werden, so daß die Sache somit in drei Monaten erledigt wäre?»

«Ja, ich bin einverstanden.»

«Oder sollen wir 70 Franken pro Monat machen, dann würde es nur zwei Monate brauchen?»

«Ja, machen Sie 70 Franken.»

Der Beamte lächelt nun freundlich; er ist über das vernünftige Verhalten des Schuldners sichtlich erfreut (es sind nicht alle so), zückt den Kugelschreiber, nimmt ein Protokoll-For-

mular zur Hand und beginnt zu schreiben. Vorerst die Betreibungsnummer, dann die Personalien des Schuldners, den Namen der Gläubiger-Firma, Forderungsgrund, monatliche Quote 70 Franken usw.

«Jetzt müssen Sie mir noch sagen, wo Sie arbeiten.»

«Nirgends», lautet die Antwort.

H. Sch.

Halbtagsstellen, ein Erfordernis der heutigen Zeit

Es ist eigenartig: Der Mensch, ob Mann oder Frau, braucht Aufgaben, die ihn in Atem halten, ihn völlig in Beschlag nehmen. Denn, ganz abgesehen davon, daß wir mit unseren Aufgaben wachsen, ist es die Anspannung, die uns gesund erhält. Das gehört zur Natur des Menschen. Damit kommen wir auf die Kehrseite des modernen Familienlebens zu sprechen.

Früher machten bekanntlich die Hausfrauen daheim alles selber. Doch heute nehmen ihnen Handwerk und Industrie die meisten Fertigungen ab; alles wird gebrauchs- und küchenfertig ins Haus geliefert, wo die vielen «arbeitsparenden Maschinen» den Rest besorgen.

Dennoch hat die Mutter, je nach der Anzahl der Kinder, jahrelang viel oder sehr viel Arbeit zu bewältigen. Sind die Sprößlinge aber älter geworden, oder sind sie nur in der Einzahl oder gar nicht vorhanden, so kommt es zu der eigenartigen Erscheinung, daß unsere lieben Ehe- und Hausfrauen zu viel Zeit haben. Selber merken sie es zwar meist nicht, doch die Folge davon ist, daß sie sich unbefriedigt, wenn nicht gar krank fühlen. Jedenfalls ist die «Hausfrau» die bessere Kundin des Apothekers als die berufstätige Frau, die gar keine Zeit hat, an ihre kleinen Unpäßlichkeiten zu denken.

Ein Unterschied zu früheren Zeiten liegt heute darin, daß die meisten Hausfrauen frü-

her in einem Berufe gestanden sind, sei es im Büro, im Ladenverkauf oder in einem anderen Dienstzweig. Nach dem ersten Jahrzehnt beginnt es, daß manche Ehefrau eine neue Tätigkeit haben sollte, und sei es auch nur als seelische Medizin. Die damit verbundenen Nebeneinnahmen sind auch gut zu gebrauchen, sei es für zusätzliche Anschaffungen, für eine Ferienreise oder als Beitrag an die Ausbildung eines der Kinder. In Amerika treten sehr viele Frauen nach ihrem 35. Lebensjahr wieder in das Erwerbsleben ein und zwar, ohne daß sie es finanziell nötig hätten. Sie gewinnen damit neue Anregungen, neue Aufgaben und Ziele, sie kleiden und pflegen sich wieder besser und genießen auf eine völlig neue Art und Weise ihr Heim und ihre Familie.

Das ist dank großer bestehender Organisationen möglich, die diese Kräfte sammeln und sie in der verfügbaren Zeit der Wirtschaft zu führen.

Bei uns befaßt sich seit einigen Jahren eine rein schweizerische Organisation, die ADIA (Kaufmännischer Aushilfsdienst für Handel, Industrie und Administration, G. m. b. H.), mit Büros in Basel, Bern, Genf, Lausanne und Zürich, mit dieser Aufgabe. Sie stellt Arbeitsbeflissene beiderlei Geschlechts und ohne Altersgrenzen nach unten und oben für einige Wochen oder Monate oder mehrmals im Jahr ein und entlöhnt sie direkt, einschließlich aller Sozialleistungen, Versicherungen und behördlichen Umtriebe.

Der Kunde der ADIA zahlt eine Rechnung und ist aller diesbezüglichen Formalitäten enthoben. Unsere leistungsfreudigen Frauen und Männer verdienen dabei nicht nur einen willkommenen Gehalt, ihr neuer Wirkungskreis verjüngt sie sichtlich. Bei der erneut berufstätigen Ehefrau wird der – anfänglich etwas mißtrauliche Lebensgefährte – in der Regel schließlich auch gerne zu beidem seinen Segen erteilen.

G. L.

Auflösung des Kreuzworträtseis von Seite 107

WAAGRECHT: 1 Ai, 3 Island, 10 Kleine, 14 Kinder, 16 Eiland, 18 Krieg, 20 Ru, 21 Iren, 22 Arzt, 23 EA, 25 kleine, 27 Sorgen, 30 Seal, 32 September, 36 RB, 38 Arno, 39 Trieb, 40 lethargisch, 44 große, 46 Kinder, 48 große, 49 Fr., 50 klein, 51 Err, 53 Gauchos, 55 Tief, 57 in, 58 EW, 60 Tresore, 62 Eli, 63 Sorgen, 66 Eder, 67 Geranie, 68 OG, 69 hell, 70 me, 71 Ebene.

SENKRECHT: 1 Aida, 2 in, 4 Ski, 5 Lie, 6 Anger, 7 Nd, 8 der, 9 heillos, 10 Kleister, 11 Lanner, 12 en, 13 Ekzem, 15 Ruin, 17 Ire, 19 RT, 24 Agrarier, 25 Kanon, 26 Epik, 27 Seerose, 28 Ort, 29 Ebro, 30 Sage, 31 erri (Irre), 33 Teig, 34 Ebnat, 35 Bleche, 37 Kiste, 41 HG, 42 GS (SG), 43 Seil, 45 Senor, 47 Dur, 49 ff, 50 Kg., 52 regnen, 54 Sodom, 56 Ei, 57 Isère, 59 Weile, 61 rege, 64 Rahe, 65 Nel.

Kleine Kinder, kleine Sorgen; große Kinder, große Sorgen!

Wenn Sie 3 Wünsche tun dürften



«Es war einmal eine Wunschfee...»

So beginnt ein altes Märchen. Und diese Wunschfee fragte einen Mann nach 3 Wünschen.

Fürs erste begehrte er Gesundheit, fürs zweite Glück in der Liebe und fürs dritte Reichtum.

Es kommt ganz darauf an, wen man nach seinen Wünschen fragt. Ein kleines Kind erhofft anderes als beispielsweise ein alter Mann.

Wer aber inmitten des Lebens steht, glücklicher Familienvater ist und einen Beruf hat, der ihn ausfüllt, wünscht für sich und die Seinen, daß die Not von seinem Haus ferngehalten werde. Finanzielle Unabhängigkeit, Gesichertsein, Schutz, das sind Wünsche, welche an erster Stelle stehen.

Es gibt keine Wunschfeen mehr

Jeder ist heute seines eigenen Glückes Schmied. In unserer realistischen Welt muß man selber dazu beitragen, daß Not und Unheil von Familie und Heim fernbleiben.

Der einzelne kann dazu nur Stückarbeit leisten und für sich allein ist er wohl nur selten in der Lage, die finanziellen Opfer aufzubringen, die es zum Beispiel seiner Gattin und den Kindern ermöglichen würden, im Falle seines plötzlichen Ablebens ohne große Einschränkungen weiterzuleben.

Wo aber ein Kollektiv zusammenkommt, da ist das schon viel eher möglich. Die Gesamtheit von Indivi-

duen, wie sie zum Beispiel in einer Versicherungsgesellschaft zusammengeschlossen ist, trägt diese Voraussetzung ohne weiteres. Hier ist das Risiko genau erfaßt und mathematisch errechnet.

Tun Sie ruhig die drei Wünsche

Jeder Mensch ist insgeheim in Wunschträume versponnen. Aber er soll es nicht dabei bewenden lassen. Er soll sie realisieren.

Eine Universal-Vorsorge-Police der «Basler» hilft ihm hier bei der Verwirklichung mit ihren Leistungen

- gemischte Versicherung mit Kapitalzahlung bei Tod oder Ablauf
- Hinterbliebenenrente
- Prämienbefreiung vom Invaliditätsfall bis zum Ablauf
- Invalidenrente
- Taggeld bei Krankheit oder Unfall
- Zusatzsumme bei Tod durch Unfall
- Gesundheitsdienst

Basler-Leben

Direktion in Basel, Aeschenplatz 7

Unfall-, Kranken-, Haftpflicht- und Kasko-Versicherungen schließen Sie vorteilhaft bei der «Basler-Unfall» ab.